

Erscheint
jeden Freitag.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.
Alle bis Mittwoch
Mittag eingehenden
Werke finden in der
laufenden Nummer
Aufnahme.

Zu beziehen durch alle
Postämter und Buch-
handlungen, sowie direkt
unter Kreuzband.

Aboptionspreise
pro Quartal 12½ Sgr.
— 48 Kr. reine. —
65 Mr. älter. Währ.
pränumerando.
Unter Kreuzband in
Deutschland 15 Sgr.
Schweiz, Belgien, Niederlande 20 Sgr.
Frankreich u. Italien 25 Sgr., America
1 Thlr.

Redaktion
und
Expedition
Leipzig,
Langen Straße 44.

Der Correspondent

Wochenschrift

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Verbands-Nachrichten.

Ausgeschlossen: 50. Der Seiger J. Kirchhof aus Braunschweig (s. „Corr.“ 1864, Nr. 18), infolge Verurtheilung zu Gefängnisstrafe. — 51. Der Drucker Wilhelm Woltz aus Dresden; derselbe ließ sich unterstellen und nahm später bei L. Freund Condiction.

Controle. Mittel-Oberschlesien. Der Seiger Conrad Schröter aus Rosenberg O/S. mit Legitimationsbuch Nr. 27 von Leipzig in Glas conditioniert, ohne Beiträge zu zahlen, und restl. jetzt wieder auf die alte Outitung. — Niederrheinischer Verband. Dem Seiger J. H. Wierschmidt aus Stadt-Worbis ist sein in der Schweiz verloren gegangene Legitimationsbuch Nr. 237 ein anderes Nr. 238 mit dem betreffenden Bemerk ausgestellt worden vom Ortsverein Essen. Denjenigen Bereli, dem das Buch Nr. 237 zu Gesicht kommen sollte, ersuchen wir, dasselbe zu vernichten.

Leipzig. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Conditionsanträgen von hier erfolgten mit dem Bemerk, der allgemeinen, sogenannten Zweangs-Kantoneasse beizutreten. Wir machen daran aufmerksam, daß diese Angelegenheit sich noch in der Schwelle befindet und deshalb keinen Principal das Recht zugesetzt, eine derartige Verpflichtung aufrecht zu erhalten. Verbandsmitglieder haben deshalb solche Anerkennungen abzulehnen.

Gauverband an der Saale. Die Jahresversammlung des Gauverbandes findet am 3. October in Halle im Saale zur Bellone statt und sehen wir, unter Garantie gärtlicher Aufnahme, einer allseitigen Beteiligung entgegen; im Behördenhause sind für je fünf Mitglieder ein Delegirter abzuordnen. Der Verbandspräsident Herr R. Härtel hat seine Gegenwart zugesagt. Tagesordnung: 1) Empfang der Gäste im Laufe des Vormittags am Bahnhofe; 2) Beginn der Gauversammlung um 10½ Uhr; a) Eröffnung durch den Vorstehenden; b) Bericht über die Thätigkeit des Gauverbandes im vergangenen Jahre; c) Rechnungsabrechnung; d) Vorschläge über Regelung des Statutums im Gauverbande; e) Anträge, die seitens der Ortsvereine dem Vorstande vor der Eröffnung der Versammlung schriftlich zugegangen sind; f) Wahl des Vorortes; g) Wahl des Vorstandes. Allgemeiner Spaziergang. Abends gesellige Vereinigung. Eröffnungsfeier auf dem Bahnhof: Ephphazelt im Knopfloch. — Die Herren Ortsställer, welche die rücksichtige Steuer pro zweitem Quartal noch nicht vollständig abgeliefert haben, werden gebeten, selbige umgehend einzuzenden.

Die Zerfahrenheit der Arbeiter.

AM. Dem aufmerksamen Beobachter der heutigen Arbeiterbewegung in Deutschland, zumal wenn er die Verhältnisse der großen Massen bis in seine innersten Teilen kennt, wenn er Mitleidenschaft besitzt, wenn er erkannt hat, worum es sich handelt und was zu allererst und zu allermeist zu thun sei, um das gesteckte Ziel zu erreichen — einem solchen aufmerksamen Beobachter, besonders wenn er selbst Arbeiter ist, muss es längst klar geworden sein und mit jedem Tage klarer werden, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland eine ziemlich zerfahrene geworden ist.

Fragen wir die Anhänger der verschiedenen Parteien, was der Endzweck ihres Strebens, so wird die Antwort in ihrem Grundgedanken immer auf eines und dasselbe hinzuleiten: die materielle und was damit in Verbindung steht, die geistige Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes.

Fragen wir aber weiter, welche Mittel seine Partei benütze und welchen Weg sie wünsche, um sein Zweck zu erreichen, und wodurch sich seine Partei von dieser oder jener unterscheidet — was der Grund zur Trennung gewesen u. s. w. — wir erhalten entweder gar keine Antwort, oder eine ausweichende, oder aber endlich eine solche, die wir schlichten Kopfes hinnehmen, indem wir seiner Erörterung sätig sind.

Fragen wir immer weiter, und immer und immer wieder, wie dieselben Antworten, die freilich kein freudiges Gefühl in uns erwecken und uns zu seiner Erörterung Veranlassung geben, wodurch die Überzeugung stets fester und fester in uns werden lassen, daß Auflösung über die bestehenden Verhältnisse und Einkommen der Art und Weise, wie man das Ziel, und in welcher Form und Gestalt, erreichen will, fehlt! Dieser Mangel an Einkommen und Auflösung hat zur Verspätung in die vielen sich befedenden Parteien geführt — zu einer Zerfahrenheit, die immer größer und vorwärts geht.

Wie ist es möglich, wird man ausrufen, daß Einkommen fehlen kann, wo seit Jahren Reden und Reden gehalten werden, wo die Arbeiterbewegung bereits eine periodische Presse besitzt, wo Arbeitertage und Congresse stattfinden? — Wie ist es möglich, daß Auflösung über die eigenen Verhältnisse, über das, was den Arbeitern zunächst angeht, fehlen soll, indem man doch in seinem Hause an besten Bescheid wissen sollte?

Zuvor ist dies möglich und es ist Thatsache, eine auslogbare Thatsache, hervorgegangen aus dem Umstande, daß man den Arbeitern niemals einen Wein einschenkt und sie vom eigenen Hause immer fernhielt durch das Höfchen nach fremen sozialen und politischen Problemen.

Es soll nun aber nicht ausgesprochen werden, daß die führenden Parteien absichtlich einen Gewinn der Einkommen ihrer Parteigenossen verneinen — es soll nicht gemeint sein, daß die Presse fügt, als mit Zweck oder wissenschaftl. der Auflösung über das eigen. Haus aus dem Wege ging — nein, das sei fern von uns. Doch wir wollen vor nicht verhehlen, daß wir gegenwärtigen Parteienleben und der ganzen Führungskraft keinen Gedanke abgewinnen können, daß uns die Haltung derzeitigen Blätter, welche ausschließlich der Arbeiterbewegung dienen und zur Errichtung ihrer

Zwecke beitragen wollen, gänzlich mißfällt. — Die heutige Sachlage in ihrem ganzen Umfange will fast den Anschein gewinnen, als ob gerade von dem Mangel an Einkommen und Auflösung der Einzelnen die Erfüllung des Bürgertum und des Arbeiterspreche bedinge sei.

Ein Hauptfehler haftet dem Deutschen, und ganz besonders dem deutschen Arbeiter an: er versteht sich nicht aus Organisation, er kennt nicht die Allgemeinheit des Ganzen, der Vereinigung, er hat zu wenig Selbstvertrauen, zu wenig Vertrauen zu sich selbst und zu seines Gleichen. Dass die Arbeiter-Bildungsvereine in ihrem Entstehen sofort wieder lähm gelegt wurden und immer fortlaufen, hatte einfach seinen Grund darin, daß man auf alle nur mögliche Weise nach Mitgliedern aus der bevorrechteten Klasse hoffte und nichts Eiligeres zu thun hatte, als diese zu Präsidenten, Schriftführern und Kassierern, ja zu Ehrenmitgliedern zu machen. Das war der Geist, der Entwicklung, den man sich selbst angelegt hatte, der aber von der andern Seite so fest gehalten wurde, als es nur möglich war.

Gewinne der Arbeiter Vertrauch auf sich selbst und lasse er sich leiten von Männern aus seiner Mitte heraus, suche er Einkommen und zu allererst Auflösung darüber, wie seine heutige Stellung im Staate und in der Gemeinde ist; — organisiere er sich zu einem großen, einheitlichen Ganzen, das da weiß, was es will und einen feststellbaren, rein und klar vorgezeichneten Zweck verfolgt — dann wird er erlangen, was er fordert, während er jetzt, wo die Bewegung nahezu den Charakter der Lächerlichkeit annimmt, Alles einbüßen kann.

In fernerer Leitartikel werden wir einmal etwas näher untersuchen, wie es mit unseren unliegenden Angelegenheiten steht, und was wir zu allererst zu ertragen bestrebt sein müssen — was unter männlicher Selbstständigkeit zu verstehen und wie man sich zu organisieren suchen müsse.

Wochenbericht.

Deutschland.

Auf dem im nächsten Monat zusammenstehenden preußischen Landtag wird eine Vorlage über Abstimmung des Zeitungsstempels zur Verhandlung kommen. Wie man hört, soll an die Stelle des Zeitungsstempels eine Zinsensteuer treten. Möchte doch recht bald die Zeit kommen, wo in Sse eine Erfindung, die Zeitungsausgaben, ihr Ende erreicht.

Das einzige für uns Wichtige, was der volkswirtschaftliche Kongress in Mainz verhandeln wollte, ist im Sane verlaufen. Die „Zukunft“ sagt darüber: „Ein interessantertheit scheint uns die Debatte der zu Mainz versammelten Freihändlerhäuser über die Armenpflege. Schwerlich hat die dieser Schule zu Grunde liegende Ausführung von Wegen und der Aufzucht des Staates stärker Blühen soll gegeben, als bei dieser Gelegenheit. Die Pflicht des Staates, resp. der Gemeinde gegenüber der Arbeitslosigkeit wurde von fast sämmtlichen Rednern anerkannt, sorgfältig aber übersehen, daß Correlat dieser Pflicht das vielversprechende Recht auf Arbeit ist. Das Resultat der Erörterung war ein tiefbedeckendes, man stimme die Abstimmung selbst nieder.“

Arbeitseinstellungen, die stehende Ruhest in unserer Tage, sind von den letzten Wochen folgende zu verzeichnen: In Stettin die Zimmerleute, Tischler und Stuhlmacher (die beiden sind jedoch verunglückt), in Hilden die Seidenfabrik und Hornschmid, in Bielefeld die Zimmerleute, in Augsburg die Weber, in Berlin die Pfeiferländer, welche 12 stündige Arbeitszeit und Entschädigung für Überarbeiten und Sonntagsarbeit verlangen, in Würzburg die Maurer, Zimmerleute und Tigarrenarbeiter. Ein Maurerstreik in Halberstadt und ein solcher der Zimmerleute in Breslau ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Wegen des in vorher Nummer erwähnten Streites in Altstädt ist die Gewerkschaft der Preßfauarbeiter die Mitgliederbeiträge von 1 auf 5 Sgr. wöchentlich erhöht.

Die folgenden Gehalte einer Anzahl preußischer Militärs empfehlen wir der stillen Betrachtung unserer Leser: Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel bezicht außer einer höheren Dienstwohnung und freier Feierzeit 11,000 Thlr. jährlich, 12 commandirende Generale erhalten außer höherer Wohnung und freier Feierzeit je 10,000 Thlr., der General-Inspektor der Artillerie 8000 Thlr., 25 Divisions-Commandeure je 5000 Thlr., 4 Inspectoren der Artillerie je 3500 Thlr., 88 weitere Commandeure erhalten je 3300 Thlr., in Summa 580,000 Thlr. zu 88 Personen!

Die Jury der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Wittenberg hat den Buchhändler Schott in Berlin für die Herstellung von Reisedrucken zu Lehrzwecken die goldene Medaille zuerkannt.

Die Auflösung einer Arbeiterverfassung in Stettin hatte zur Folge, daß Polizei und Militär mit blauer Waffe auf das versammelte Volk eintrat, wobei zahlreiche Verwundungen erfolgten. Bei einer zweiten Versammlung war wieder Polizei und Militär aller Waffengattungen aufgetreten, es gab aber nichts „zu thun“.

In der Lauenstein'schen Wagenfabrik in Hamburg wohlt eine Arbeitszeitteilung schon seit neueren Wochen, und es ist eigentlich anzuschauen, wie sich die Polizei dieser „freien“ Stadt den streitenden Arbeitern gegenüber so höchst unfrei gerichtet.

Die Hannover'sche Handelskammer hatte u. A. auch die Leipziger Gewerbeleiter zum Beitritt zu einem „Bund zur Förderung deutscher Arbeit“, bei welchem es sich darum handelt, den Coalitionen der Arbeiter eine Coalition der Arbeitgeber entgegenzustellen, eingeladen. Die letztere beschloß indeß, die Sache auf sich beruhen zu lassen, „da durch ein solches Aufstreben der Arbeitgeber der Conflict, wo er überhaupt besteht und nicht durch die natürliche sich darbietenden Mittel gelöst werden kann, nur verschärft und erweitert werden würde.“ Das glauben wir auch.

In Leipzig hat sich ein Verein gebildet, der den Verlehr mit der Geisterwelt vermittel. Angeblich sollen ihm fast nur Leute aus den „gebildeten Klassen“ angehören. Wer also Lust hat, den irdischen Staub abzuschütteln und sich in höhere Regionen zu versetzen, der möge sich melden.

Über die Arbeitsverhältnisse im Voigtländer bringt das „Norddeutsche Wodenblatt“ einen Bericht, der dieselben im fränkischen Voigtländer erscheinen läßt: Arbeitszeit fast ohne Unterbrechung Tag und Nacht und dabei ein Bedienst von 2 Thlr. 17 Sgr. bis 3 Thlr. 8 Sgr., wovon seitens des Arbeiters noch hohe Abgaben abzuzahlen sind. Das genannte Blatt appelliert an das Herz der Fabrikanten — als ob das Herz mit dem Geldbeutel etwas zu schaffen habe.

Unter Bezugnahme auf „unsere betreffende Notiz“ in Nr. 35 stellen wir auch das folgende aus dem „Norddeutschen Wodenblatt“ (Carl Thieme in Kirchheimbolanden) mit: „Wir haben neulich über die Verfassung von Buchdruckereibesitzern in Mainz und deren Beschlüsse nach einem Telegramm berichtet. So sehr wir von der Nothwendigkeit und Berechtigung einer solchen Vereinigung gegenüber der festgelebten Verbindung der Schriften überzeugt sind, so entschuldigen müssen wir es dagegen von freiherrlichen Standpunkten mißbilligen, daß, wie wir erst nachträglich aus den ausführlichen Berichten erfahren, trotz des Beschränktes einer kleinen Anzahl Anwesenden, die in Folge der betreffenden Beschlüsse auch die Verfassung verließen. Mit Recht hat sich eine Reihe freimügiger Blätter nachdrücklich gegen eine solche Maßregel ausgesprochen, die am wenigsten die Befreiung ausreichen dürften, deren Verlust es ist, für die Öffentlichkeit thätig zu sein, und würden wir uns früher in gleichem Sinne ausgesprochen haben, wenn uns die Angelegenheit nicht durch den unsre Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch nehmenden Stoff, den die verschiedenen Gewerkschafts-Verhandlungen speziell unsre Pflicht bot, und bei Abwesenheit des Redactors d. A. außer Gesetz getommen wäre, welche uns aber durch einen persönlichen, auf ganz falschen Vorwiegungen beruhenden „Ansatz“ des Geschäftsführers „Vorstand“ auf uns, wenngleich wir uns nicht berufen fühlen, hier auch nicht der Pflicht ist, neuerdings in's Gedächtnis gerufen wird.“

Osterreich.

Die vom Arbeiter-Bildungsverein zu Wien veranstaltete Arbeiter-Findenstraußausstellung wurde am 3. September durch Stadthalterleiter Ritter v. Weber in feierlicher Weise eröffnet. Die Redakteur des Arbeiter-Bildungsvereins und die Musikkapelle von C. Straub wirkten hierbei mit. Letzterer wollte durchaus die Volksmusik spielen, es fand sich aber keine Gelegenheit hierzu, sondern wurde eine von dem Arbeiter-Schule gedichtet und von seinem Bruder in Muft gesetzte Cantate, „die Arbeit“, vorgetragen. Oberhalb der erichteten Strade wölbt die rothe Fahne des Arbeiter-Bildungsvereins und das Banner der Redakteur, zwischen denselben stand folgender Sumpfpruch geschrieben: „Was wir begehrn von der Zukunft kennen? Daß Gott und Arbeit uns gereift sehn, daß unsre Kinder in der Schule lernen und unsre Freizeit nicht mehr beteln gehn.“ An der entgegengesetzten Seite stand sich die Inschrift: „Die Arbeiter sind der Fried, auf welchem die Kirche den Zukunft gebaut wird.“ Die vom Präsidenten des Ausstellungskomitees und einem Ausschusmitglied gehaltenen Ansreden mußten vorher dem Stadthalterleiter vorgelegt werden. Der Justizminister Dr. Herbst, der Ackerbauminster Graf Pototsch, der Minister des Inneren Dr. Götsch, Bürgermeister Dr. Feller und mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten befanden sich unter den Anwesenden.

Zu Pest beschloß der Buchdruckerverein die Errichtung einer Vereinsbildungskräfte. Es ist erstaunlich, daß die Buchdruckergesellschaft alnmäßig sich immer mehr auf das praktische Gebiet begeben. — Die Maschinenaufsteller Post-Öfens wolle die Interessen der Arbeiter studiren und haben ihr Angemerk zunächst auf Arbeiterwohnungen geworfen.

Schweiz.

Mittels Circular erfuhr das Comité der Société typographique in Genf die Vereine und Collegen um Einnahme von Actionen ihrer zu gründenden Coöperative-Buchdruckerei, da nach Bestimmungen des Canton-Gesetzes noch 100 Actionen fehlten. Dieser Anfang und die weiter in dem Circular enthaltene Versicherung, für 12–15 Geschäftsjahren sofort übernehmen zu sollen, werden hinreichen, die wenigen Actionen schnell anzufertigen, um das Unternehmen, so nahe am Ziele, nicht ganz scheitern zu lassen.

Italien.

Der zweite italienische Buchdrucker-Congress wird vom 20. bis 26. September in Bologna abgehalten und mit denselben gleichzeitig eine Ausstellung typographischer Erzeugnisse verbunden werden.

Großbritannien.

Der Congress der Gewerkevereine in Birmingham behandelte ferne die industrial partnerships, und beschloß nach längerer Debatte: 1) Der Congress ist der Aufsicht, daß die arbeitenden Klassen durch Arbeitszeitteilungen die Lohnsätze erhöht und ihre Arbeitsstunden vermindernd haben, wenn nämlich alle anderen Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten erschöpft waren, er glaubt aber auch, daß Arbeitszeitteilungen und Schließung der Werkstätten für die Arbeiter zur Bearbeitung und die Fabrikanten zum Bankrot führen; 2) der Congress ist ferne der Ansicht, daß die Beteiligung der Arbeiter bei industriellen Unternehmungen, bei welchen sie beschäftigt sind, im Sinne der genannten gewerkschaftlichen Thellabschaffung (Industrial partnerships) beträchtlich mit dazu helfen werde, das Verhältnis zwischen Fabrikanten und Arbeitern zu heben und daß sich dieser Grundzak mitin zur Annahme empfehle, und fernerhin, daß nur der Grundzak der Gewerkschaften, in seiner Anwendung auf die Fabrikation und auf das Land, als Abschlußmittel für die wider-

streitenden Interessen von Kapital und Arbeit anzunehmen sei; 3) der Congress ist nichtsdestoweniger der Ansicht, daß es Pflicht der arbeitenden Klasse sei, sich in Zukunft noch sefer als bisher zu gemeinsamen Schütze zusammenzuschließen, da darin eine Notwendigkeit liegt, so lange die Interessen von Arbeitgebern und Arbeitern zu einander im Gegenfalte stehen. — Die Frage, ob es empfehlenswert sei, die Zahl der Lebendig zu beschränken, wurde von einer ganzen Reihe Redner befürwortet und schließlich gegen 1 Stimme mit „Ja“ beantwortet. Weiter wurde in Sachen des Schulwesens eine Resolution beschlossen, worin für die nächste Parlamentare Sessjon um die Vorlage eines Gesetzentwurfs petitionirt wird. — Zu der Schlusstheß bewährte man die Vertretung der Arbeit im Parlamente und empfahl den Anschluß an den bereits bestehenden Verein, der nach dieser Richtung hin willt. Ferner wurde die Notwendigkeit der Gründung von Zeitungen für den Arbeitersstand betont. Den Schluß bildete die Auswanderungsfrage und das Bedürfnis der strengen Überwachung der Gruben- und Bergwerke.

Amerika

Der „Portland Advertiser“ wurde vor Kurzem auf Papier gedruckt, welches aus *Zizania aquatica* oder Wasser-Reis gemacht war. Es wächst in Überfluss in verschiedenen Gegenden des nordwestlichen Amerikas und soll früher nie zu diesem Zweck gebraucht worden sein.

Leistungsfähigkeit der Unterstützungsklassen.

(Entgegnung auf die Correspondenz A. H. Bittau in Nr. 28 d. Bl.,
betr. die Verbands-Invalidenkasse.)

Die in Aussicht genommene Errichtung einer Verbands-Invalidenfasse ist gewiß von großer und tiegsreisender Bedeutung, und die Ausführung allerdings entgegenstehenden Schwierigkeiten werden keine solchen sein, daß sie nicht bei ersten Streben und allseitig gutem Willen zu überwunden wären, erfordern aber jedenfalls noch eingehende Erörterungen, weshalb es die Aufgabe der verschiedenen Collegenteile sein sollte, sich mit dieser Angelegenheit bei Seiten zu beschäftigen, um über die der Gründung zu unterlegenden Prinzipien in's Klare zu kommen und somit der definitiven Regelung auf dem nächsten Baudorferstage vorzubereiten; es soll doch ein Institut geschaffen werden, das neben den unterländischen Garantien seiner dauernden Lebendsfähigkeit und Sicherheit auch solche Grundsätze in sich vereinigt, die den Interesse des Verbandes von vorn herein entsprechen und einer späteren Weiterentwicklung nicht entgegenstehen. Ohne hier auf Ausführlicheres in dieser Beziehung einzugehen, wollen wir nur beiläufig bemerken, daß nach unserer Ansicht wir uns auf die Ausführung des ursprünglichen, schon vor 20 Jahren einmal als Bedürfnis laut gewordenen Thee beschäftigen müssen, nämlich denjenigen Collegen, welchen es bisher nicht möglich war, einer Orts-Invalidenfasse anzugehören, durch Errichtung einer Verbands-Invalidenfasse Gelegenheit zum Beitritt zu geben; wenn es uns dann gelingt, sämtliche Orts-Invalidenfassen untereinander und mit dieser Verbands-Invalidenfasse in vollständig Freizügigkeit zu setzen, so ist viel und für's Erste genug erreicht. Dabei sollte man den nach unserer Meinung allein richtigen prinzipiellen Standpunkt einnehmen und die ganze Invalidenunterstützung lediglich als einen Art gegenüberliegender collegialischer Verpflichtung aufzufassen, mit anderen Worten, es als die Pflicht jedes arbeitsfähigen Collegen erachten, den durch Alter oder Unglücksfall erwerbsunfähig Gewordenen, der durch gleiche Erfüllung dieser Pflicht während seiner Erwerbstätigkeit sich einen Anspruch darauf erworben, durch seinen Beitrag zu unterstützen und damit zugleich für sich selbst im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit den gleichen Anspruch zu führen. Hieran würde dann von selbst folgen, daß alles darüber hinausgehende, wie die, leider bereits zugegebene, aber noch immer wieder rückgängig zu machende Mitgliedschaft mehrerer Invalidenfassen oder gar die Gestaltung höherer Beiträge zum Zweck der Erlangung höherer Invalidenabodes, ungültig ist, weil wir dadurch den eben bezeichneten Standpunkt verlassen, uns mehr auf das eigentliche Gebiet speculative Versicherungsgeschäfte, die uns immer fern bleiben sollten, und damit vielleicht auf eine abhängige Brüder begeben würden, denn wir wissen durchaus nicht, ob wir dergleichen auch auf die Dauer auszuführen im Stande wären. Giebt es doch genug von Kapitalisten unternommene Versicherungsgesellschaften, wo jemand von uns, der sich gern für sein Alter eine Rente oder ähnlichen Vortheil sichern möchte und dazu in der Lage ist, geru angewonnen wird, sobald seiner Aufnahme keine der wichtigst er schwerenden Bedingungen entgegensteht (wobei es freilich sich als notwendig herausstellen dürfte, daß dergleichen auf den kompliziersten statistischen Wahrscheinlichkeits-Berechnungen basirenden Versicherungen auch meistens solche Prämienzahlungen erfordern, die mit den Beiträgen zu unseren Invalidenfassen in gar keinen Verhältnis stehen). Sollten sich nach definitiver, im angegebenen Sinne erfolgender Constitution ohne die doppelte Mitgliedschaft nicht genugende Mitglieder zu einer Verbands-Invalidenfasse finden, so würde darin nur ein Beweis liegen können, daß in den beteiligten Kreisen kein Verständniß oder kein Bedürfnis dafür herstellt, und die Sache unterbleibe dann besser ganz.

deren angewandten ausführlicher behandelten Artikel gebracht hat so lassen doch, abgesehen von der des derselben Verlautmachung des Präsidiums, auch gelegentliche Ausführungen in verschiedenen Correspondenzen vernehmen, daß wir mit der ausgesprochenen Ansicht auf Widerspruch stoßen werden, und daß man sich überhaupt mancher Orten über die Wirkungsweise, d. h. die erforderliche Höhe der Beiträge gegenüber den Leistungen einer Zwischenstaatsfahrt etwas gewogenen Auffassungen hingieseit, wenigstens erinnern wir uns mehrfach Angaben über die Höhe des, gering genug gegriffenen, Beitrags gelezen zu haben, während zugleich Anderen das in Aussicht genommene Invalidengehalt nicht genügte. Ganz besonders aber wurden wir in dieser Befreiungsschätzung bestärkt durch einen Correspondenzartikel unter A. H. Zittau, in der Beilage zu Nr. 28 d. Bl., der des Unten nicht ganz wenig verlangt und zu dieser Einführung die nächste Veranlassung giebt. Wir haben bis jetzt gezögert und uns nicht leicht zum Zuwenden entschließen können, da der sich thörlweise selbst widerprechende Artikel für jeden mit den betreffenden Verhältnissen eingemessen Beratungen wof kaum einer Widerlegung bedarf; in diesen, da man nach dem Ausdruck des Verfassers, „Wir Zittauer haben uns die Gründung anders gedacht“, vermuteten könnte, daß das vorgetragene Projekt nicht ganz allein aus seinem Weise bevor gegangen, und weil, wie schon erwähnt, auch Collegen an anderen Orten ähnlich, wenn auch nicht so weitreichende Aussichten zu weiten scheinen, so möchte es gleichwohl doch zweitiedlich sein, wenn man dergleichen nicht ganz mit Stillschweigen übergeht, vielmehr bei Zeiten allzu sanguinitho Erwartungen auf ein richtiges Maß zurückführt, und wollen wir deshalb in Nachfolgendem etwas näher auf gedachten Artikel eingehen und das Unhaltbare darin nachzuweisen versuchen.

Der Geschichte, uns unbekannte Herr College — den wir nach dem
Chiſſe seiner Correſpondenz A. H. nennen wolten — ſcheint die
ſtatalen Zahlen nicht recht leiden zu können, und nennt es einfach
„ſaſch gerechnet“, wenn der zu gründenden Verbands-Invaliden-
laffe eine aus den länger bestehenden gröſſeren Laffen sich ergebende
Statistik zu Grunde gelegt werde. Da ihm einmal ein älter
wiedender College gefragt hat, daß er ja, eben weil er alſo wieder
wiedert nach einer großen Stadt wende, um einer Invaliden- und

Blutwesen angehören zu können, und weil — wie A. H. meint — „wol alle älteren Collegen der steineren Druckorte bisher es so gesucht“, so folgert er daraus, daß dadurch eine Überlastung derjenigen der größeren Druckorte entstanden, diese deshalb nicht mehr feind sein könnten und daß bei der neuen Kasse sich ein viel günstigeres Verhältniß herstellen müsse. Davon ganz abgesehen, daß es doch nicht Gedem ohne Weiteres so leicht ist, sich beim Altvorwerk nach einer großen Stadt zu wenden und dort seinen bleibenden Wohnsitz anzusiedeln, überseicht A. H. ganz oder scheint es gar nicht zu wissen, daß alle größeren Kassen ältere Collegen, sofern sie noch die Gelegenheit hatten, sich anderweitig anzuschließen, nur bis zu einem gewissen Alter, später gar nicht mehr aufzunehmen, und daß der Neuauftreten erst nach einem längeren Zeitraume anerkanntsberechtigt wird. Wir glauben wenigstens nicht, daß es auch nur eine ältere Invalidenkasse ohne solche Bestimmungen giebt, die die rechte recht uncollegialisch scheinen mögen, aber eben so sehr ist die Pflicht der Selbstbehaltung geboten werden, wie die mancherlei ausgestieg, mitunter recht harren Bestimmungen, z. B. Ausschluß eines Nichtzahlen, bei Krankentagen das Geringerwerden, resp. ganz-zeitiges Aufheben der Unterstützung bei langer Krankheit *et cetera*. Einzelne wird's deshalb wohl gerathen sein, die behauptete „falsche Rechnung“ nicht zugugeben, zumal noch durch nichts erwiesen ist, ob nicht andere Invalide, jüngst eine höhere Zahl von jüngeren nachschließenden Mitgliedern im Gegenteil für die großen Städte ein etwas günstigeres Verhältniß herstellen werden. Um ferneren Verlaufe seiner Kritik ist dem Collegen die in Aussicht gestellte Invalidenunterstützung zu gering, „zum Leben zu wenig, zum Überleben zu viel“ (Leichtes zugegewiesen, kann man das vielleicht unter Invaliden auch noch von 2 und $\frac{1}{2}$ Thlr. sagen, sowit überhaupt von allen anderweitigen Unterstützungen, die wir zu gewähren in Stande sind); er findet darin sein Verhältniß zur Steuer, und das schmähjähige Ausammlu eines Fonds, sowie die spätere Anspruchsverwertung verurtheilt er ganz und gar, weil so Vieles sterben, welche Zwölfe zu werden, Andere austreten *et cetera*, von den Lebenden. Wenige lange Invalidenunterstützung genügen“; endlich fragt A. H., ob es collegialisch sei, wenn man darauf sehn will, daß die vertretenden Mitglieder nicht zu alt, also noch in den Jahren der Kreis und Blüthe sind. Zu Summa: A. H. ist durchaus nicht zu bestreiten mit dem Gebotenen. Wir möchten hier nur in Bezug auf die letzternwähnte Frage bemerken, daß eine Aufnahme bis zu einem gewissen höheren Alter bei der Gründung, obgleich innerlich bedeutlich, gesattelt sein mag, im Uebrigen aber die Gegenfrage stellen: ob A. H. die „Collegialität“ bei seiner Frage so verstanden wissen will, daß die Kasse auch nach ihrer definitiven Begründung Gedem „Zehn“ für gut fund, sich „in den Jahren der Kreis und Blüthe“ nun nichts zu kümmeren, ohne Weiteres aufzunehmen sollte, wenn Jahre schwinden und das Alter mit seinem Gebrechen sich einstellt?

Benn College A. H. nun bisher Alles einfach verworfen hat, obwohl er sich doch nicht darauf allein, sondern beschreibt was auch eine „Central Unterstüzungslasse“, wie sie von ihm (oder den Zittauer Collegen?) sich gedacht wird. Dieselbe soll, wie schon oben Nam dient, nicht allein Zwanzig, sondern auch Witwen und Waisen u. unterstüzung gewähren; eine Fondsaufzumistung, sowie längere Beitragsverpflichtung werden dabei als gänzlich überflüssig erachtet. Die vielversprechenden Leistungen seiner projectirten Kassen sind kurz und gut in folgenden inhaltswerten, wobei etliche Sätze entfallen: „(1) Jedes Mitglied hat nach Verlust eines Ehegatten von dem Tage seines Beitrags an gerechnet, Anspruch auf Unterstüzung in jedem ihm betreffenden Unglücksfälle bis zu Ende des selben und zwar mit die zu Theil werdennde Unterstüzung mindestens in 3. Theil des Berufes auszunehmen, z. B. der Zwanzig, welches nichts mehr verdienen kann und der früher noch im Berufe den vorläufigen Manneskraft durchschnittlich 5 bis 6 Thsr. pro Woche verdiente, erhält eine Unterstüzung von 2 Thsr.; eine Witwe, welche jährlich dreimal soviel verdient wie ein junger Mann, erhält pro Woche zur Führung des Haushaltes gebraucht, abzüglich pro Woche 1 Thsr.; abzüglich die Unterstüzung für hilfsbedürftige Buchdrucker, Waisen, bis zu deren 14. Lebensjahr; ferner bei Feuer und Schaden, langen Krankheiten der Familie u. s. w., da man doch nicht für jedes Unglück extra einer Kasse angehören kann, denn nur viel müßte man da jede Woche steuern, wenn allein ähnlich der Verbands- Zwanzigdasein sein sollten!“ Nach dem Schlussschluß scheint dem Besucher hier schon selbst eine leise Ahnung aufzudämmern, daß dieser Plan Geld und zwar nicht ganz wenig Geld erfordert, und mit jeder nur etwas nachscheinende Leser wird die Haupt- und Kernfrage stellen: Woher nehmen? Unser zahlenscheindlicher A. H. jedoch macht sich um diesen Kern- und Schwierigkeitpunkt nicht viel Sorge, das scheint ihm Nebensache, und während er vorher bei seiner Negation eine zu hohe Spannung der Stenografschaft befürchtete, hilft er hier leicht und behende darüber hinweg indem er zu den Pflichten der Mitgliedschaft rechnet: „die Unterstüzungsummen aufzubringen und zu gleichen Theilen zu tragen.“ Er will ferner von den zur Vermeidung der Rechnungsbrüchigkeit, sich herausstellenden „Überleßschen“(!) die Verwaltungsausgaben bestreiten und aus (obgleich vorher jeder Fondsaufzumistung abholen einen „eigenen Fonds“ bilden. Diese haushaltlichen Punkte bilden „so ungefähr“ die den (oder den?) Collegen vorliebwehende Basis, die sich noch „mit zwei“

von einer Central-Unterstützungstage, die jahrl. noch „weit bejewelten Auswarten lassen“; sie soll nach dem Verfassers Ansicht für uns sein, was die Brüdergemeinschaft für die Herrnhuter, Freimaurer u. ist. In letzterer Beziehung muss man sich wahrlich darüber wundern, wie der Verfasser eine solche Parallele aufstellen und dabei so ganz und gar den gewaltigen Unterschied übersehen kann, das z. B. überall verbreitete Freimaurerbund sich zum größten Theile aus wohlthütigen, selbst den einflussreichsten und höchsten Kreisen angehörenden Personen ergänzt, denen es ein Leichtes ist, in Besitz zu kriegen der aus stiftlicher Bereitung und umfassender Menschenliebe beruhenden Grundzüge des Bundes, den in Roth und Bedeutung geachteten Bundesbündeln, bissfest und wirtsam beizufügen — wogegen die Mitglieder des Augustinerordensverbandes, zur Aufzehrung der Unterstützungsmitte aus ihre eigenen Mittel angewiesen, selbst mehr oder weniger mit der Noth des Lebens zu kämpfen haben; davon nicht einmal zu reden, dass bei den Freimaurern wohlschwer Zeugnisse eines Rechts auf lebenslängliche, event. langjährige Unterstützung erbracht sei; bei uns dagegen ist es nicht nur unmöglich, sondern auch

A. H. bringt endlich noch einiges uns nicht ganz verständlich und meint denn auch, daß „Iren menschlich“ ist, welches Sprichwort hier einmal wieder seine volle Wahrheit bewahrt dünkt. Wenigstens, gefügt auf jede Grille, tragen durchaus sein Bedenken unsere Meinung dahin auszu sprechen, daß an dem vorgebrachten Projekt - wenn dasselbe überall ernst gemeint - nichts „wichtig auszuarbeiten“ ist, daß man das Ganze vielmehr Einer großen Zertrümmerung kann, aus dem einfachen Grunde, weil es von Weitem unsere grätesten Übersteigt, dergleichen auch nur annehmen durch Zusammensetzen nach dem jeweiligen Bedarf dauernd anzuführen. Wir glauben nun recht gern, daß das Vorgetragene herzlich gut gemeint ist, und wenn's auf den guten Willen allein ankäme, lieber A. H., so würden auch wir das Alles - und nur etwas mehr; allein damit s' doch wahrlich nicht gehan und der Ernst der Sache angemessen, s'ß nur mit solchen Dingen zu beschäftigen, welche die Wahrscheinlichkeit des Gelungens in sich tragen. Wenn Sie nun selbst, Herr College, wie wir annehmen, zu den gebürgten, die vor der Hände Arbeit leben, und sich nur etwas um die allgemeinen Arbeiterverhältnisse gekümmert haben, so sollten doch auch wissen, daß es für den bestlosten Arbeiter, der unter den heutigen sozialen Verhältnissen dem Leben eine krasselei verschafft,

abzügungen vermag, auch eine gewisse, nicht allzuweit gesetzte Grenze besteht, wo die Beitragsfähigkeit des Einzelnen für Hilfskassen keiner Art aufhort und daß mithin auch speziell für uns Buchdrucker, selbst bei der weitgehendsten, aufsperrungsfähigsten collegialistischen Gewinnung (welche aber überall voraussetzen etwas gewagt sein möchte), es für die Gesamtheit — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — unmöglich ist, auf die Dauer über ein gewisse Maß des Beitrages hinauszugehen, weil eben der Arbeitslohn, ganz besonders für den Familienvater, in der Regel kaum für den notwendigsten Lebensunterhalt ausreicht; eine Unterstützungsstufe wäre aber ihren Zweck völlig verscherlt, wenn die Mitgliedschaft nicht für Jeden, auch den niedriger Gelegentlich Gefallenen, möglich gemacht würde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß noch unlängst vom Präsidium vorponierte Erhöhung der Verbandssteuer, die doch gewiss sehr zweckmäßig, wenn nicht notwendig gewesen wäre, von der Mehrzahl der Bauernkinder in der beantragten Weise abgelehnt wurde, woraus man schließen kann, daß entweder Laiheit und Gleichgültigkeit der Mitglieder oder das Drüftende der Beiträge, wenn nicht Beides zusammen, die Gründen dieser Ablehnung war.

Ob nun Sie, geehrter Herr College, sich irgend eine Vorstellung über die später möglich werdende Höhe der Ausgaben für Ihr Project gemacht haben, möchte zu bezweifeln sein; auch wir wagten nicht, eine Vermuthung auszusprechen, wie hoch die Beiträge dahin steigen könnten; — daß aber in unsere feste Überzeugung, daß eine solche oder auch nur ähnlich organisierte Klasse, zumal bei den anderweitigen Steuern für Iris-Brantens-, Baticums- &c. Dassen, sehr bald für die Meisten überraschend hohe Beiträge erfordern und ihrer Infolgezeit rasch und sicher entgegenwirke würde. — Wenn in Folgendem diese Behauptung näher motivirt werden soll, so werden Sie sich dabei etwas mit den häßlichen Zahlen beschäftigen müssen.

Nehmen wir zuerst die Zinaldenkunst. Die Idee der Errichtung einer Central-Zinaldenkunst ist nicht so neu. Schon vor 20 Jahren, zur Zeit des kurzen Besitzens des Gutenbergbundes, wurde in dem Organ desselben, „Gutenberg“, mehrfach neben der Förderung allgemeiner Freizeitigkeit und Gegenwärtigkeit auch die Gründung von Zinaldenksäulen befordert, zugleich aber von mehreren Dingen gestellt, daß früher befürchtete Zinaldenksäulen sich nicht hätten halten können. Es wurde deshalb von der Centralverwaltung in Berlin eine Commission mit der Ausarbeitung eines Status beauftragt, und so erschien denn in einer Beilage zu „Gutenberg“ Nr. 1, 1850, ein ausführlich motivirter Entwurf für eine Bundes-Zinaldenkunst, dessen weitere Aufführung in der darauf folgenden Reactionsperiode durch die Verfolgung des Gutenbergbundes unterblieb. In diesen Entwurfe wurde nun überzeugend die Notwendigkeit einer Fondsbildung dargelegt, und in Beitreff der zur Erreichung des Zinaldenkgedes Gelungenen hatten schon damals die Ermittlungen bei länger bestehenden Zinaldenksäulen ergeben, daß deren Durchschnittszahl auf 5^o angenommen werden müsse, welches Verhältniß zu den aufgestellten Bahnhofsfeuerleuchten diente, auch zu Grunde gelegt war. Dies als richtig angenommen — und auch nach den hiesigen Erfahrungen dürfte dieser Durchschnittszahl so ziemlich erreicht werden — ergibt ein einfaches Rechnungsexemplar, daß Sie, ohne Fondsanammlung, zu 2 Thlr. Zinaldenkgede nochwändig 3 Sgr. Beitrag brauchen, selbst bei nur 4^o, unter Berücksichtigung der merkläufigen Verwaltungsausgaben mit 2¹/₂ Sgr. nicht ausreichen werden, wobei natürlich, da hier von einem nie ganz gleichmäßig eintretenden Durchschnitt die Rede ist und nun ganz nach dem jeweiligen Bedarf gesteuert werden soll, in glänzenden Perioden zwar weniger, in ungünstigen dagegen mehr Beitrag erforderlich. So viel über die Zinaldenkabteilung, für welche allein demnach in der Regel der Beitrag für Biele zu hoch steigen würde.*

Kommen wir zunächst zu den Witwen, denen 1 Thlr. wöchent-

kommen wir zunächst zu den Witwen, deren 1 Tchr. wochentlich zugedacht ist. Um Ihnen zur ungefährlichen Schätzung und Beurtheilung einen Leitfaden an die Hand zu geben, dürfte es vielleicht für Sie und Andere nicht ohne Interesse sein, wenn wir hier die Entwickelungs-Geschichte unserer Hamburg-Altonaer Witwenkasse in der Kürze mittheilen. Wie bei den hiesigen Kassen überhaupt, hat auch bei dieser insbesondere uns die Gründung gelebt, wie nothwendig die früher etwas vernachlässigte Ansammlung eines entsprechenden Fonds ist, sollen nicht später, wenn größere Aufpräle zur Befriedigung her vor treten, die Beiträge unverhältnismäßig hoch gesteigert werden. Die bis vorzüglichstes Prototypus- und Rechnungsbücher der Witwenkasse belehren uns, daß der Beitrag bis 1831 pro Mitglied 1 Schilling (= 9 Pf. preußisch) wöchentlich betrug; von da bis 1832 müßten Begehrtheite 2 Schill. zahlen, und von 1862 bis jetzt ist der Beitrag für Jeden ohne Ausnahme 2 Schill. (= $\frac{1}{2}$ Sgr.). 1819 fanden wir drei Witwen mit je 20 Mark ($2\frac{1}{2}$ Pf. Mart = 1 Thlr.) pro Quartal aufgetischt, und dieses Fixum wurde einige Jahre festgehalten, bis dann mit der steigenden Zahl der Witwen eine Vertheilung eintrat, von dem nach Abzug von 10 Prozent zur Bildung eines Garantie-Kapitalfonds übrigbleibenden Summe. Seit Ende der 20er Jahre hat die Kasse außer den Beiträgen eine successive gelegte Gummahne aus den Binen eines Principal-Vereinsfonds gehabt, welche früher unverkraft dem vorerwähnten Kapitalfonds zufielten, seit 1841 aber (damals 176 Mark betragend) quartaliter mit zur Vertheilung an die Witwen gelangten, in der Weise, daß von diesen Binen und den Beiträgen 10 Prozent zum eigenen Kapitalfonds der Witwenkasse geschlagen wurden, der damals circa 1000 Thlr. betrug, die geringen Verwaltungskosten bestritt und, durch seine eigenen Binen und erwähnte 10 Prozent sich allmählich vergrößerten, als Garantiekapital nur dann angesprochen werden sollte, wenn die anderweitigen Einnahmen zur Deckung von 10 Mark quartaliter an jede Witwe nicht ausreichten sollten. Ein Laufe der Jahre hatte sich nun die Zahl der Unterstützungen genießenden Witwen, ganz außer Verhältniß zu den beitragenden Mitgliedern, so sehr gesteigert, daß trotz der Beiträge zur Vertheilung, Gelangende nur wenig über das Minimum von 10 Mark stieg und einmal sogar der Fonds zur Deckung desselben eine Kleinigkeit übersteigen mußte. Zu Folge dessen war die Frage, was geschehen könne, um ein eisernes Gleichgewicht herzustellen, wohlgemerkt, daß die Kasse in den letzten Jahren eigentlich bedeutende Mittelstritte genugt hatte und der Garantiefonds noch zu gering war, um dessen Binen schon jetzt mit zu verwenden. Aus einer in dieser Bevölkerung unternommenen überblicksartigen Zusammenstellung der 30 Jahre von 1835 bis 1864 ging hervor, daß, trotz der auf fast 500 Mark jährlich gestiegenen Extra-Einnahmen aus Binen vom Principalverein und trotz der erhöhten Beiträge, die Leistungsfähigkeit der Kasse in der bisherigen Weise für die Folge vielleicht einmal in Frage gestellt werden könnte, falls die in den letzten 20 Jahren so enorm gestiegene Witzenzahl sich ferner vermehren sollte, und daß der bisherige unbeschränkte Vertheilungsbodus, der die Höhe der Unterstützung von der zufälligen Zahl der Witwen abhängt, einer Änderung bedürfe. Die Zahl der Witwen und die dadurch bedingte Höhe der Unterstützung war eingewilligt variiert worden; erstere bat sich in den 10 Jahren von 1835—44 ziemlich gleichmäßig gehalten, war sogar im Verhältniß

zur steigenden Mitgliederzahl zurückgeblieben; Anfang 1835 20, Ende 1844 19 Witwen, bei circa 170, resp. 230 beitragenden Mitgliedern; von da an aber war die Steigerung eine bedeutende; Ende 1849 28, 1850 30, 1859 33, Ende 1864 45 Witwen (seitdem schon einmal 50 erreicht), während die Zahl der beitragenden Mitglieder Ende 1864 nur bis auf circa 290 gestiegen war. Die Unterstüzung variierte dem entsprechend: die höchste war 18 Markt 8 Schilling im letzten Quartal 1843, die geringste 10 Markt im ersten Quartal 1864; pro Jahr gerechnet betrug sie 1835 49 Markt 4 Schilling, 1864 43 Markt 2 Schilling, und schwankte zwischen 70 Markt 13 Schilling im Jahre 1844 als höchste und 42 Markt 8 Schilling im Jahre 1851 als niedrigste. Die oben erwähnten Zinsen waren von 98 Markt im Jahre 1835 allmählich auf 179 Markt im Jahre 1864 gestiegen (sie betragen jetzt 568 Markt). Die Vermehrung des eigenen Kapitalsfonds war jedoch nur langsam von Statten gegangen, von circa 600 Thlr. im Jahre 1835 auf circa 2000 Thlr. im Jahre 1864, und nun ebenfalls auf eine zweckentsprechende Höhe zu bringen, wurde es allgemein als notwendig anerkannt und beschlossen, an Stelle des bisherigen Beitragsmodus einzuweisen ein Fixum von 10 Markt pro Quartal festzustellen und den übrigen Überschuss dem Kapitalsfonds zuzuführen, bis derzeit eine bestimmte Höhe (circa 5000 Thlr.) erreicht, wo dann seine Zinsen mit zur Bewilligung kommen werden und bis zu einem gewissen Maximum wieder eine Verhöhung eintreten soll. Da in den letzten zwei Jahren die Zahl der Witwen etwas abgenommen hat, so ist alle Aussicht vorhanden, daß binnen einiger Zeit dieser Standpunkt erreicht und der Betrag der Unterstüzung dann wieder etwas höher werden wird. Das Ergebnis einer circa 50-jährigen Wirksamkeit der Kasse ist demnach: auf das Doppelte gestiegener Beitrag, auf die Hälfte reduzierte Unterstüzung, nämlich:

1819 3 Witwen à 20 M. pro Du., bei 1 Sch. wöchentl. Beitrag, 1867/68 49—41 W. à 10 " " 2 " und daneben — was wohl zu beachten — seit circa 10 Jahren eine nicht unbedeutende, jetzt fast 600 Markt jährlich betragende Extra-Einnahme an Zinsen vom Prinzipalverein; ohne diese wäre das zu Tage liegende Misverhältnis ein noch gräbleres gewesen. Der Zeitleiter war auch hier, daß man früher mit Gewissheit der Ausgaben allzu liberal war und gleich Anfangs aus einer entsprechenden Fondsbildung nicht genügend Rücksicht nahm. — So geringsagig übrigens die einzelne Unterstüzung, namentlich in ihrem jetzigen Betrage, auch zu nennen ist, so zählen sich in ihrer Totalität recht hohle Summen heraus, welche vor der Kasse an einzelne Frauen durch eine lange Reihe von Jahren bezahlt sind. Hat doch eine schon 1819 genannte Witwe fast ein halbes Jahrhundert hindurch das Witwengeld (in Summe über 1000 Thlr.) bezogen, bis sie vor etwa zwei Jahren im hohen Alter gestorben ist!

Wir haben, auf die Gefahr hin, die Geduld der Leser durch Aufführung so trockener Zahlen zu ermüden, uns dennoch zu deren Mittheilung bewogen gefühlt, weil dieselben wol in der Überzeugung befanden würden, daß nicht sehr viele Witwen den von Collegien A. H. ihnen zugedachten wohltümlichen Thüre gar lange erhalten würden, noch weniger die Weisen, denen ja auch eine ähnliche Unterstüzung zugesetzt ist, durch dieselben in der Erziehung befördert werden könnten, der anderenweltigen Kranken z. Unterstüzung gar nicht zu gedachten. Vielleicht daß auch Sie, geschrägter A. H., bei einigen Nachdenken zu der Ansicht gelangen werden, daß es mit der Verwertung Ihrer vielverhängenden Fidei vorläufig leider nichts sein wird. — Ein fernerer Grund zur Mittheilung obiger Daten war für uns die Erwagung, daß dieselbe für anderweitige Collegenkreise, wo Witwenkassen jüngster Alters bestehen, vielleicht von Nutzen sein könnten; denn wenn wir auch natürlich nicht daran denken, das Ergebnis einer einzelnen Kasse als maßgebend für alle aufstellen zu wollen, so glauben wir doch, daß dasselbe nicht gerade ein abnormes sein, vielmehr im Laufe längerer Zeit sich überall ein ähnliches herausstellen dürfte.* Sollten wir uns geirrt oder überhaupt in wesentlichen Punkten uns einer nachweislich falschen Ausfassung schuldig gemacht haben, so werden wir uns gern durch gute Gründe eines Besseren belehren lassen.

Es hieße nun wol die Einigkeit deutscher Buchdrucker völlig vernennen, wollte man glauben, daß solche aus der Lust geprägten Projekte, wie das Bittauer und ähnliche, irgend empirische Beachtung finden könnten, und werden sie deshalb eigentlich schon durch eine Widerlegung über Gesäß gewürdigt; indeß haben wir uns von der Ansicht leiten lassen, daß es nötig ist, Illusionen, wie sie offenbar bei einem Theile der Collegien bestehen und praktischen Bestrebungen nur hinderlich sein können, zu beseitigen, und wäre unser Zweck erreicht, wenn diese Befreiung zur Ausführung über das Ausführbare und zur Erkenntnis der Notwendigkeit beitragen würde, der Gründung neuer Institutionen, wie der Verbands-Invalidenkasse, die sorgfältigste allseitige Pflege unter Berücksichtigung älterer Erfahrungen vorzugehen zu lassen. Wir meinen, es sollte dabei der Grundzog gelten: Lieber etwas weniger ver sprechen, als eher noch menschlicher Voraustritt auch ausführen können; denn nichts wäre vorwerflicher, als wenn durch leichtfertiges Verfahren von vorn herein der Grund dazu gelegt würde, daß später einmal Leute, welche Jahre lang ihren Verpflichtungen nachgekommen, in ihren Ansprüchen gefallen seien oder gar ganz leer ausgehen müssten.

Schließlich wollen wir noch unsere Überzeugung dahin aussprechen, daß Unterstüzungsfesten aller Art nicht nur speziell für uns Buchdrucker, sondern überhaupt für alle Druckarbeiter unter den gegenwärtigen Verhältnissen nützlich und notwendig sind, sie indes immer nur den Zweck erreichen können, die betreffenden Mitglieder vor kommenden Fällen vor dem äußersten Mangel und Elend zu bewahren; daß im Übrigen aber, sofern es sich auch in ihrem Bereich wirken können, ihnen kein allzu großer Werth beizulegen ist, indem sie darüber hinaus eben so wenig etwas Bedeutendes zu leisten vermögen, wie Volksbanken, Konsumvereine, oder damit in Verbindung die von sogenannten Volksfreunden den beispiellosen Klassen als probates Universalmittel empfohlenen — übrigens sehr schädigender — Eugenden, als Fleisch, Sparfamili u. s. w., bei den heutigen sozialen Zuständen im Stande sind, die große Aufgabe zu lösen, dem gesamtenen Arbeitervarstaude zu einer menschlichen und würdevollen Existenz zu verhelfen. Diese Frage wird früher oder später auf einem andern Felde ihre Erledigung finden müssen.

Hamburg, August 1869.
Ss.

Vereins-Nachrichten.

L. I. Braunschweig, 1. September. Heute habe ich Ihnen über verschiedene Besammlungen zu berichten. Gestern sei erwartet, daß in der vor einigen Wochen stattgehabten Jahresversammlung der „Typographia“ Herr Peutz zum Vorsitzenden für das nächste Vereinsjahr gewählt wurde, nachdem Herr Wunder, dem die Gesellschaft besonders wegen Restaurierung der Bibliothek zu großem Dank verpflichtet ist, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärt hatte. — Sodann fand am letzten Sonnabend die Abrechnung der Allgemeinen Unterstüzungskasse für 1867/68 statt. Die Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse schloß mit einem Überschuss von 15 Thlr., die Invalidenkasse mit einem Deficit von 50 Thlr. (Bei einer Mit-

gliederzahl von 120—130 haben wir fünf Invaliden.) Aus den Verhandlungen wäre hervorzuhaben die Annahme eines Antrags, demzufolge Neuauflernde in die Kranken z. Kasse ein Eintrittsgeld von 1 Thlr. in die Invalidenkasse ein solches von 2 Thlr. zu entrichten haben; ferner die Annahme eines Antrags, Durchsieden, welche eine angebotene Condition ablehnen, in welcher weniger als 5 Thlr. gewiss Geld oder 2½ Sgr. pro 1000 in gezahlt wird, dennoch das Baticum zu verabreichen; endlich die Annahme eines Antrags, nach welchem die Werthpapiere der Kasse für den Geldmarkt außer Gütes gesetzt werden. Dieser Antrag ist, wie mir bekannt verichtet wird, aus höchst mehrwürdigen Gründen gestellt worden. Die Antragsteller, welche sämtlich dem Verbande nicht angehören, glaubten, die eifrigsten Verbandsmitglieder würden sich eines solchen Tages — wenn nicht gar bei Nacht — den Fond der Invalidenkasse (2300 Thlr.) zu verschaffen wissen und dann mir nichts dir nichts nach Leipzig an die Verbands-Invalidenkasse senden! Nur nicht angst! Das ginge an und für sich nicht so leicht und dann bleibt die Verbands-Invalidenkasse noch ziemlich 10 Tage lang geschlossen. Zu Unrecht wurde mit dem Antrag Niemande eine größere Gefälligkeit erwidern, als Denjenigen, gegen deren Fälle er gerichtet war. — Endlich fand an vorigem Sonnabend die jährliche Generalversammlung unseres Gauverbandes statt. Bei der in derselben vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde gewählt: zum Vorsitzenden der bisherige Schriftführer L. Trümpler, zu Beisitzer die Herren Brünner und H. Berglein, zum Kassier Herr Wib. Meyer und zum Schriftführer Herr Gerhard. — Der Sez. Frischborn aus Röbel, welcher vorher abgesetzt ist, ohne seine Kassenbüchlein zu erfüllen, wurde für die Zeit, bis dies geschehen, aus dem Verbande ausgeschlossen; Frischborn befindet sich wahrscheinlich in Berlin. Desgleichen wurde unwillkürlich ausgeschlossen der Sez. F. Kirchhof von hier; derselbe, so wie so nichts weniger als eine Biere des Verbandes, wurde fürztlich vom hiesigen Kreisgericht wegen an Eindringen verfürchteter Verführung zu dreimonatiger Gefangnis verurteilt.

N. Schwerin, 5. September. Am 29. August fand die erste Hauptversammlung des Mecklenburgischen Zweigvereins statt. Vertreten waren: Schwerin durch die Herren Müller, Feldmann, Zäffke und Heyne; Rostock durch die Herren Prasse, Wittenburg und Peutert; Wismar durch die Herren Rose und Schomacker; die Städte Radeburg und Röbel liegen sich durch Schwerin, die Städte Güstrow, Güstrow und Baren durch Rostock vertreten. Nicht vertreten waren die Städte Ludwigslust, Neustrelitz, Parchim, Gadebusch, Malchin und Teterow. Außer den oben erwähnten Deputierten waren anwesend: die Mehrzahl der Schweriner Ortsvereinsmitglieder, seines 4 Fälle aus Rostock und 1 Gast aus Grossenböhmen. Vorsitzender Herr Hamburg-Schwerin, Stellvertreter Herr Prasse Rostock, Schriftführer die Herren Meisenburg-Schwerin und Hill Rostock. Tagesordnung: 1) Berathung und Beschlussfassung über den Statuten-Entwurf; 2) Antrag von Peutert Rostock auf Wahl einer Tarif- und Schiedsgerichts-Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern; 3) Antrag derselben auf Änderung des Unterstüzungsfest-Regulatius, namentlich auf Ertragung einzelner Unterstüzungsfälle seitens der Gauverbands-Kasse; 4) Antrag derselben, a. wegen Abholung des Baticums nur an Verbandsmitglieder, b. Prüfung der Frage wegen Errichtung einer Allgemeinen Mecklenburgischen Baticumskasse; 5) Antrag derselben die unter 2) erwähnte Commission zu beauftragen, im Verein mit den Principalen das Lehrlingswofen hinzuftafeln zu regeln und baldigst über ihre Tätigkeit zu berichten, auch die Gründung eines Conditionsnachweisungs-Bureaus zu erwägen; 6) Antrag derselben auf Herausstellung der unseren Kranken z. Kasse noch fernstehenden Principale und Geschäftsm., event. auch der Lehrlinge; 8) Vortrag des Hrn. Peutert-Rostock über „die Arbeiterbewegung und der Buchdrucker-Verband.“ Nach Vortrag des Redes: „Der Eintritt, oder Eintritts-Steuer, ist der einzige, der der Sijtzen steht.“ Dieser Umstand wurde von den meistern Rednern als unlösbar bezeichnet, doch einige man sich heute nicht darüber, sondern beschloß, über diese wie viele andere auf die Sache bezügliche Angelegenheiten in der nächsten Freitagversammlung Beschlüsse zu fassen. Hierzu wurde seitens eines Mitgliedes die Mittheilung gemacht, daß sich zwei der Sijtreden in einem Privatbriefe an den Stadtältesten Härzel mit dem Gesuch um Gewährung einer Audienz befußt Befragung in Kassenangelegenheiten gewandt hätten, welcher dieses jedoch abgelehnt habe. Redner forderte einen dieser Herren zur Berichterstattung auf, welchem Verlangen derselbe durch Bertheilung des betreffenden Briefes nachkam. Indem wir uns vorläufig einer Mittheilung über den Inhalt des Briefes enthalten, thelen wir nur mit, daß Interpellant den Antrag stellte: „Die Versammlung erklärt diesen Vortrag gegenüber ihrer entschiedene Missbilligung“, welcher einstimmig angenommen wurde. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß das hiesige Genossenschaftsgericht das im September 1868 angenommene Statut der Invaliden- und Witwenkasse gutgeheuert und somit dessen Einführung nichts im Wege steht. Da diese Maßregel mit vielen anderen kreist, so kommen wir erst später darauf zurück.

Leipzig, 3. September. (Vereinsbericht.) Herr Dr. Klein hatte für gestern auf Ansuchen der zur Verwaltung der Kasse der Sijtreden dem gewählten Commission einen Vortrag übernommen. Derselbe wiederholte nochmals die einzelnen Punkte, um die sich der geführte Prozeß dreht: 1) die Statuten-Angelegenheit, d. h. die Frage, welches Statut dem eigentlich zu Recht besteht; 2) die unmotivite Verwaltung seitens der Genossenschaft; 3) die Steuerabgabe in Genossenschaftsdeutrichen, resp. die Klagen gegen dieselben. Redner erinnhte schließlich zur consequenten Durchführung der bisher eingeleiteten Schritte. Die hierauf folgende Debatte ergab, daß vielfache Unklarheiten hinsichtlich der Führung dieser Kassenangelegenheiten unter den Mitgliedern vorhanden sind. Vor Allem handelt es sich darum, daß Einzelne die Abweisung der von den Sijtreden geleiteten Beiträge als eine besondere Kasse betrachten und sonach einen Theil der Gelder zwangsweise an die Genossenschaft befordern, während der andere Theil in die Kasse der Sijtreden steht. Dieser Umstand wurde von den meistern Rednern als unlösbar bezeichnet, doch einige man sich heute nicht darüber, sondern beschloß, über diese wie viele andere auf die Sache bezügliche Angelegenheiten in der nächsten Freitagversammlung Beschlüsse zu fassen. Hierzu wurde seitens eines Mitgliedes die Mittheilung gemacht, daß sich zwei der Sijtreden in einem Privatbriefe an den Stadtältesten Härzel mit dem Gesuch um Gewährung einer Audienz befußt Befragung in Kassenangelegenheiten gewandt hätten, welcher dieses jedoch abgelehnt habe. Redner forderte einen dieser Herren zur Berichterstattung auf, welchem Verlangen derselbe durch Bertheilung des betreffenden Briefes nachkam. Indem wir uns vorläufig einer Mittheilung über den Inhalt des Briefes enthalten, thelen wir nur mit, daß Interpellant den Antrag stellte: „Die Versammlung erklärt diesen Vortrag gegenüber ihrer entschiedene Missbilligung“, welcher einstimmig angenommen wurde. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß das hiesige Genossenschaftsgericht das im September 1868 angenommene Statut der Invaliden- und Witwenkasse gutgeheuert und somit dessen Einführung nichts im Wege steht. Da diese Maßregel mit vielen anderen kreist, so kommen wir erst später darauf zurück.

Vermischte Nachrichten.

M. Hanau, 1. September. Die Gehilfen der beiden Officinen Hanau gründeten im Mai 1862 eine Sparkasse zu dem Zweck, einen Fond zur Gründung einer Krankenkasse anzusammeln und war jeder Gehilfe zum Eintritt verpflichtet; ferner besagt der § 7 der von der Polizei eingelebten und genehmigten Statuten, daß jeder Lehrling beim Eintritt in den Gehilfenstand 5 fl. in derselbe zu entrichten habe. — Der im Interfantenfeld d. VI. genannte H. Kroft kehrte im Jahre 1866 ans, konnte aber, da er bald darnach fortging und mittellos war, dieiher Verpflichtung nicht aufzunehmen und wurde ihm diese Entlastung gewährt. Seit dieser Zeit wurde er wiederholt aufgefordert, befolgte 5 fl. an die hiesigen Kassen zu entrichten. Diesen Aufforderungen kam er nicht mit nach, sondern behauptet jetzt sogar noch, er schulde der Kasse nichts, da ihm weder Principal noch Gehilfe bei seiner Aufnahme etwas davon gesagt hätten. — Nun war aber sein Bruder in derselben Officinen Gehilfe und Mitgründer befannter Kasse, er wußte also ganz gewiß von dieser Verpflichtung. Ferner hatte dieser z. Kroft bei seinen Abgaue keine Legitimation ausgestellt, hat später in Schlesien einen ganz kleinen Ort, wo er bei dem Principal allein war, seine solche ausgestellt bekommen können, weil er nirgends hin gekahlt hat während dieser Zeit; von da kam er nach Kassel, dort konnte er keine ausgestellt bekommen, weil man weiß, daß Hanau zum Mitteldeutschen Verbande gehörte und er von uns keine Beleidigung beibringen konnte; er scheint aber welche zu besitzen. — Wir fordern daher den Ausstellungsort auf, um die Nummer des Buches anzugeben, damit wir zur Ungleichheitsklärung derselben schreiben können und zwar auf so lange, bis der Zuhörer den Verpflichtungen gegen die hiesigen Kassen nachkommen wird.

Z. Stettin, 6. September. Bisher hatte man, trotz der Bezeichnung eines Principals, das Angebot von 2½ Sgr. seit seinem letzten Wort, noch immer darauf gehofft, durch ein Entgegenkommen der Principale unserer Tarifangelegenheit zu ordnen. Am Sonnabend ist uns auch diese Hoffnung abgeschritten worden, indem in der Hessenland'schen Buchdruckerei (v. Neder) der beiden Commissionsmitglieder Büttner und Zimmerman, „im Antrage“ genehmigt wurde. Hierdurch und durch das Beitreten der Annahme des Tarifs besloß die geistige Versammlung sämtlicher Stettiner Collegien, sofort in allen Druckereien zu klären, und ist dies denn auch heute Morgen geschehen. Die Collegien der „Neuen Stettiner Zeitung“ haben ihre Einigung auf 2½ Sgr. rückgängig gemacht, und bescheinigen derselben nun ebenso auf dem 3 Sgr. Tarif, wie alle anderen. Wir sind also vollständig einig und werden eventuell über 14 Tage die Aufführung einführen. Rentente sind nur wenige. — Von Seiten der Herren Principale steht alles gethan zu werden, um uns entbehrlich zu machen. Am 2. September wurde von Herrn v. Neder ein Circular an auswärtige Buchdruckereibesitzer versandt, in welchem dieselben gebeten werden, durchsende Nichtverbandsmitglieder hierzu zu dirigieren oder ihm etwa entbehrliche Segen an einige Wochen „selbstweise“ zu überlassen! Über weitere Capriolen des genannten „Herrn“ berichten wir in nächster Nummer.

* Das Handelsblatt der obigen Daten im Gebrauch ist, was noch nachzuweisen ist, in einer Correspondenz d. W. aus Schwerin in die Werbungshälfte des Beitrags von H. Schilling (seitdem 1. 7. 1868) bei einer von erzielten Witwenkasse aufgestellt, welche allerdings bei fünfjähriger Fondsabfindung und Beitragszeit sowie unter Ausschluß des Nebenkassen einer andern Kasse, ein jährliches Witwengeld von 20 Thlr. feststellt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Herren Maximilian Wieland aus Berlin und Hermann Lemke aus Potsdam werden hiermit aufgefordert, ungefährt ihren Verpflichtungen gegen die Frankfurter Buchkunstklasse nachzukommen, um sich weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen. Alle Herren Collegen, denen der Aufenthalt der Öffnungen bekannt ist, erfuhe ich, denselben diese Bekanntmachung mitzutheilen.
Frankfurt a. M. Wilhelm Schmidt,
d. 3. Gauverbands-Vorsteher.

Buchdruckerei-Berkauf.

In einer norddeutschen Provinzialstadt ist eine neu eingerichtete Buchdruckerei mit Schnellpresse und allem sonstigen Material zu verkaufen. Mit dem Geschäft ist Druck und Verlag von sieben Wochenblättern verbüffigt, am Ort selbst ein Gymnasium und eine Realschule, so daß einem betriebshabenden Mann die günstigste Gelegenheit zu seiner Etablierung geboten ist. Der Kaufpreis beträgt 3500 Thlr. bei sehr liberalen Zahlungsbedingungen. Offerten unter F. H. # 31 beliebt man an die Exped. d. Bl. zu richten. [831]

Ein noch in gutem Zustande befindliche Eisenre oder auch höhere Glättspresse nebst Zubehör wird zu kaufen gesucht. Adressen unter B. 42 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [842]

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Offerten unter B. B. 14 mit Angabe des Preises ic. befördert die Exped. d. Bl. [814]

Eine Buchdruckerei für 350 Thlr. baar zu verkaufen durch Würzburg in Berlin, Neue Friedrichstraße 81a. [812]

Eine Buchdruckerei mit einem amtlichen Kreisblatt ist mit 900 Thlr. Abzahlung für 1300 Thlr. zu verkaufen. Offerten: Redaktion des amtlichen Kreisblatts zu Wolfshagen bei Kassel. [846]

Eine Buchdruckerei

mit Wochenblatts- und andern Verlag, mit eiserner und Schnellpresse, welche eine sichere Rente gewährt, in gewerbreicher Stadt, ist billig zu verkaufen. Anfragen, unter Angabe der Vermögensverhältnisse, befördert die Exped. d. Bl. unter A. 10. [810]

Eine noch im guten Zustande befindliche Handpresse, von Dingler, mit sämtlichen Zubehör, auch Farbtechnik und Auslegearbeit, soll preiswert verkauft werden. Offerten unter A. # 38 befördert die Exped. d. Bl. [838]

Ein Pressemeister wird gesucht bei Herrn Poucic, Buchdrucker in Arlon (Belgien). [822]

Ein Maschinenmeister,

tätig im Illustrationsdruck, findet auswärts eine dauernde, sehr gut honorierte Stellung. Näheres unter H. W. # 37 durch die Exped. d. Bl. [837]

Eine größere Buchdruckerei sucht einen jungen Mann mit schöner Handschrift, welchem daran gelegen ist, unter Anleitung des Principals die Buchführung und Correspondenz zu erlernen und welcher in Stande ist, einfache Correcturen zu lesen. Einem jungen, intelligenten Manne wird hier eine sehr angenehme und dauernde Stellung geboten. Daraus Reflexirende wollen sich unter der Chiffre B. # 30 an die Exped. d. Bl. wenden. [830]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch im Holzschnitten erfährt, findet bei uns jede gute Condition. Offerten mit Gehaltsforderung erbitten direct Geb. Jänecke in Hannover. [790]

 Ein junger Mann, in allen Zweigen der Typographie praktisch erfahren, wünscht eine im Gange sich befindende Buchdruckerei entweder käuflich zu übernehmen oder in eine solche als Associe mit entsprechender Kapital-einlage aufgenommen zu werden. Gef. Offerten sub F. L. 761 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Basel. [818]

Zwei steifige, solide Sezer

finden in Danzig angenehme, dauernde Condition. Offerten erbitten franco Paul Thiele in Danzig, I. Damu Nr. 2. [851]

Schweizerdegen,

gesetzen Alters, solid und steifig, findet gute, dauernde, selbstständige Stelle in meiner Firma Grünwald. Gebiete: Altersangabe, Gehaltsförderung und Beugisse. Carl Thiele, Kirchheimbolanden. [824]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz- und Verdrant-Gedruck gewandt, wird für eine Buchdruckerei im Regierungsbezirk Aachen zum baldigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten nebst Beugissen in Abschrift und Druckproben befördert die Exped. d. Bl. unter A. 4. [804]

Ein tüchtiger, im Illustrationsdruck bewandter Maschinenmeister wird für das Ausland gesucht. Gutes Salair und freie Wohnung, sowie Reisegehalt wird zugesichert. Geeignete Bewerber belieben ihre Adresse mit Beugissen und einigen festgedruckten Proben einzufügen an die Schriftgießerei von J. G. Schelter & Cie. in Leipzig. [852]

Ein tüchtiger Schriftschröfer oder ein Schweizerdegen findet sofort eine angenehme und dauernde Condition in der Hofmann'schen Buchdruckerei, Expedition des "Bayer. Waldboten" in Wegfeld bei Passau. [834]

Ein besonders in den feineren Druckarbeiten gewandter

Ma schinenmeister

findet sogleich oder innerhalb der nächsten Wochen in einer mittleren Druckerei Westfalens eine angenehme und dauernde Condition. Das Salair richtet sich nach den Leistungen und wird vorläufig auf 24 Thlr. monatlich normirt. Ein Soldat, der in glatten Sab einige Übung hat, erhält den Vorzug. Offerten sub A. B. 48 befördert die Exped. d. Bl. [848]

Als erster Maschinenmeister

findet ein tüchtiger, im Werk-, Accidenz- und Stereoendruck wohl erfahrener, zur selbstständigen Leitung zweier Maschinen, sowie zur Beaufsichtigung des Personals befähigter Maschinenmeister gegen guten Gehalt in einer größeren Buchdruckerei Deutcreichs dauernde Condition. Offerten übermitteln die Exped. d. Bl. unter L. 44.

Nur Söldne wollen sich melden, die bei größter Solidität den höchsten Anforderungen in technischer Hinsicht genügen können. [844]

Gesuch.

Ein junger Mann, im Accidenzfach und Correcturlesen gründlich erfahren, wünscht seine bisherige Stellung zu verändern. Derselbe könnte auch die Redaction eines Blattes übernehmen und ginge am liebsten in eine mittlere Druckerei, wo er selbstständig arbeiten könnte. Gef. Adr. nimmt den höchsten Anforderungen in technischer Hinsicht genügen können. [849]

Engagement-Gesuch.

Ein junger, sehr solider, tüchtiger Seher, dem gute Bequimme zur Seite stehen, sucht per 20. September, womöglich auch früher, da erndes Engagement. Franco-Offerten unter B. 39 befördert die Exped. d. Bl. [839]

Ein gewandter und solider Schriftschröfer, im Werk-, Accidenz- und Zeitungsfach wohl erfahren, der auch einen correcten Sal. siezt, sucht bei beschiedenen Anpräuden baldige Condition. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter A. 36 entgegen. [836]

Ein Schriftschröfer, in allen vor kommenden Arbeiten bewandert, welcher zur Zeit mehrere Jahren als Geschäftsführer einer kleinen Druckerei fungirt, sucht Verträge halber anderweitige Stellung als Geschäftsführer, Factor oder auch Accidenzseher. Darauf bezügliche gef. Adressen unter der Chiffre N. 43 buttet man in der Exped. d. Bl. niedezulegen. [848]

W a r n u n g !

Wir warnen hiermit sämtliche Herren Buchdruckereibesitzer vor dem Engagement des Maschinenmeisters Baltazar Lütgen aus Köln. Wir sind bereit über dessen Schwundeleien nähere Auskunft zu ertheilen. [829]

I. A. Henzer'sche Buchdruckerei in Neuwied.

Unterzeichnet erucht diejenigen Herren Collegen, denen der Aufenthalt des Schriftschröfers Gustav Deut, zuletzt in Berlin, bekannt ist, ihm denselben schlemig anzugeben. [835]

L. Müller, Berlin, Linienstr. 6a.

G r e l l a r u n g .

Der Steindrucker Rost in Sulz hat aus Rache über meinen plötzlichen Abgang aus seinem unreellen Buchdruckereigeschäft in Nr. 36 d. Bl. eine verleumderische "Aufforderung" erlassen und dazu den Namen des dortigen Gemeindesvorstandes mißbraucht. Es ist bereits desselbe gerichtliche Untersuchung gegen den z. Rost eingeleitet worden und wird deren Resultat seiner Zeit in diesem Blatte bekannt gemacht werden. [850]

Berlin, den 5. September 1869. E. Berthold.

Den Schriftschröfer Herrn Karl Guillet aus Salzburg erlässt ich so lange für einen Schwund und Beträger, bis er seinen Pflichten gegen mich nachgekommen ist. Derselbe ist, wie mir schriftlich zuging, auch in Kempten mit circa 24 Gulden durchgebrannt, was ich beachten bitte. [840]

W. Sommer, Maschinenmeister, Langestraße 17 in Stuttgart.

Der ehemalige Schriftschröfer

Adalbert Banter aus Nürnberg

wird hiermit erucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, andernfalls Näheres in einer der nächsten Nummern. [786]

Jacob Rohrer, Schriftschröfer in Nürnberg.

Herr Ernst Heiner aus Leipzig, werde ich hierdurch auf seine Verpflichtungen gegen mich hinzuweisen, falls dies Interat wiederholt wird. [845]

S. Dimmermann in Gotha.

A l s G r e i d e r u n g

auf die Entgegung des Schriftschröfers Mondrian in Nr. 35 d. Bl. bez. unserer Aufforderung in Nr. 34 diens für Folgendes: 1) M. sei, es sei eine "Lilje", doch er heimlich von Freiburg sich entfernt, seine Gläubiger sowie seine Collegen hätten von seiner Abreise gewußt. Dieser frechen Behauptung gegenüber hätten wir das in unserer Aufforderung Gesagte entzünden aufrecht (ure zwei Collegen hatten einige Kenntnis von M.'s Absichten); wir legen der Beschreibung des "Corr." die Atteste der Gläubiger bei, als welchen hervorgeht, daß dieselben von M.'s Abschiede nichts gewußt haben, und eruchen diefelbe, uns dieses zu bestätigen". Heiner benennt wir noch, daß M. von unserm Vereinsbeschluß vom 7. August sofort privat in Kenntnis erhalten haben muß, denn schon an 13. desselben Monats sah er sich veranlaßt, seinen sämtlichen Gläubigern zu schreiben und legen uns seine Briefe vor. Der Beschluß hatte sonst keine Wirkung gehabt, wenn auch nicht die geforderte. 2) Wir sind weit entfernt, M. in ein zweideutiges Bild zu stellen, denn Alles, was die Aufforderung enthält, ist Thatache. 3) Das die Pflichterfüllung als College und Verbandsmitglied besteht, wonut M. in seiner Entgegung sich beruft, so bewerten wir nur, daß M. in Folge seiner schnellen Abreise von hier den Verein nach 5 Wochen Beiträge schuldet. 4) Betreß des, in Zweckbedürfnis fallen", der Worte: "Föderatur und Wahrung unsers Berufes", wie W. höchst meint, verweisen wir einfach auf Punkt 1; denn es ist leider Thatache, daß durch solche Handlungswelt unser Alles als Buchdrucker hier selbst geschädigt wird. 5) Was in dem Schlußfazit unserer Aufforderung (die Freistellung von 6 Wochen betreffend) gefragt wurde, sollte M. dazu bestimmen, innerhalb dieser Zeit seinen Gläubigern gegenüber wenigstens etwas zu thun, denn daß er seinen Verbindlichkeiten in dieser Freist nicht vollständig nachkommen würde, war festzustellend.

Freiburg i. Br., 4. September 1869. Der Ostsäuerl. Typographia in Freiburg.

J. A. Schäfer, Vorstand.

Gesicht hiermit und liegen uns die vor. Bescheinigungen vor. Die Ned.

U n f o r d e r u n g .

Zum dritten Male fordere ich den früheren Buchdruckereibesitzer, nun Schriftschröfer, Herrn Jacob Hildenbrand aus Coblenz auf, die ihm Neujahr 1868 als Besteller zur Postleit nach Hal. a. d. M. gegebenen Zuwendung zwei Thaler sogleich zurückzuhaben und nehme ich erschwindende Entschuldigungen durchaus nicht mehr an. [841]

W. Sommer, Maschinenmeister, Langestraße 17 in Stuttgart.

Neue Meine noch alter Melodie.

Ein Kleebatt, dem's zu herzen ging, Der Halt' sie aber saget: Mein:

Doch ihm der Joyz hängt vorn. Wer kann so dumme Empfahl sein,

Dies Kleebatt wollt' ne Aubien, Wer gleich mit wacker Bebenz,

Und töricht mit wacker Bebenz. Ein wortlosgesproches Sprechen:

Es lassen freul' die Glade han. Das ist in schwader Stumb' gestand —

Mein Joyz der in mir heilig. So sag' die den Schen' der Flugheit gab —

Das fromme, schlägt Kleebatt. Der Joyz der hängt ihr hinten.

Ulfenreiste

B u c h d r u c k - W a l z e n m a s s e

von

Julius Bernhard Winter

Gendritz-Leipzig

Gemeindestraße Nr. 7.

Preis pro 100 Pfund 19 Thaler. [788]

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfiehlt ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und verstreiche reelle und prompte Bedienung.

Darmstadt, im September 1869.

J. N. Mühe.